

## Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom 04. Juli 2021

Thema: Dreamteam

### Predigt von Rainer Schmidt & Heiko Bräuning

---

*Fortsetzung unseres Matches, unseres Wettkampfes. Heute allerdings nicht gegeneinander, sondern heute miteinander, lieber Rainer. Schaffen wir das? Kriegen wir das hin?*

Ja, wir stehen hier nebeneinander und haben die Platte als unseren Spielpartner.

*Auf deinem T-Shirt steht »Rainer Schmidt, Deutschland«. Das heißt, du hast Deutschland schon oft vertreten bei internationalen Wettkämpfen.*

Das stimmt, wobei auch du dürftest dir solch ein Trikot machen. Was nicht erlaubt ist, den Bundesadler zu verwenden. Also das ist tatsächlich ein Trainings-T-Shirt. In Wettkämpfen bist du als Mitglied der deutschen Mannschaft erkennbar, wenn du den Adler als Hoheitszeichen trägst.

*Du warst bei vielen Meisterschaften und ich hätte jetzt vermutet, du bist dort als Contergankind im Tischtennis zu Erfolgen gekommen, aber das ist gar nicht der Grund, weshalb du keine Arme und Hände hast?*

Genau, das ist ja ein bekanntes Phänomen. Viele Leute glauben: Ach, bestimmt hat die Mutter Contergan genommen. Das war bei mir nicht der Fall. Meine Mutter wusste von diesem Medikament. Meine Behinderung beruht auf dem Femur-Fibula-Ulna-Syndrom. Das ist so selten, dass es kein Mensch kennt. Auch Mediziner nicht. Trifft geschätzt bei einer Million Geburten zweimal zu. Und beim Tischtennis ist das tatsächlich irrelevant, denn da werden tatsächlich Einteilungen gemacht – also die Stärke der Einschränkung bestimmt in welcher Wettkampfklasse du antrittst. Das ist aber ein relativ kompliziertes System. Da musst du von links nach rechts laufen, deinen Oberkörper drehen und so weiter. Du wirst von mehreren Medizinern begutachtet und bekommst dann eine Startklasse zugewiesen.

*Bei Contergan wäre die Schuldfrage ziemlich klar: diejenige, die das Medikament genommen hat, ist vermutlich daran schuld. In deinem Fall gibt es wahrscheinlich keine Ursache. Bringt das einen nicht in die Bedrängnis, zur Weißglut oder auch zum Aufgeben? Wieso trifft das ausgerechnet mich? Einen von Millionen?*

Also du hast das gerade schön formuliert, weil ich tatsächlich von Müttern weiß, die gesagt haben: »Ach, hätte ich dieses Medikament bloß nicht genommen. Ich fühle mich schuldig.« Die haben das natürlich im besten Wissen und auf Empfehlung gemacht. Also eigentlich waren die Medikamentenentwickler die Verursacher und glücklicherweise werden Medikamente heute in Deutschland viel stärker überprüft, als es noch in den fünfziger, sechziger Jahren der Fall war. Bei mir gibt es keinen erkennbaren Verursacher: meine Eltern haben nichts falsch gemacht. Das war für sie eher tröstlich, sodass sie gesagt haben: »Es kann eben passieren; eine Laune der Natur wie das Downsyndrom.« Wir wissen zwar, dass es ein bisschen vom Alter der Eltern abhängt, aber welche Mutter nun ein Kind mit Downsyndrom bekommt und welche nicht, kann man vorher nicht feststellen. Das geht sowieso nur bei genetischen Defekten und auch da ist die Schuldfrage immer sehr müßig. Deswegen finde ich die wirklich entscheidende Frage, wenn etwas passiert, lautet nicht: »Wer hat das verursacht, wer ist daran schuld?« Sondern: »Habe ich eine Möglichkeit gut damit zu leben, eine gute Strategie, das was mich im Leben trifft so zu verwandeln, dass ich damit gut leben kann?«

*Welche Antwort gibst du selber? Hast du es? Kannst du gut damit leben?*

Ja, ich kann hervorragend damit leben. Es hat eine Zeit gedauert, besonders während der Pubertät. Ich wollte mehr sein wie mein Bruder: schnell laufen, Gymnasium statt Sonderschule und so weiter, aber irgendwann habe ich mich versöhnt, auch weil ich mit ganz vielen Menschen umgeben war, die mir sehr, sehr freundlich gesonnen waren, also wirklich viele Freunde, meine Familie, der Tischtennisverein – und das ist das Schöne daran, wenn du mich mal zwei Wochen kennst, fallen dir die nicht vorhandenen Unterarme kaum mehr auf. Meine Freunde sagen tatsächlich: »Wenn du frech bist, kriegst du etwas auf die Finger!« Und sie wissen, dass ich es mit Humor nehme. Oder sie sagen: »Kannst du mir das mal geben? Achso, Mist das steht ja viel zu hoch im Regal, da kommst du gar nicht dran.« Weil ich eben auch relativ normal wirke.

*Ich würde das gerne mal ausprobieren: Kannst du einen Ball fangen?*

Ja, schmeiß her. Sogar ohne Titschen. Jetzt du.

*Uaah, nein. Das geht nicht ohne titschen.*

Das liegt auch daran, dass ich mehr Ballgefühl habe als andere Leute. Und es ist einfach so ein Hobby, den Ball auf dem Schläger zu fangen, sodass er echt liegen bleibt. Das machen alle Kids gerne.

*Jetzt wollen wir uns mal üben, in Sachen Doppel, und miteinander spielen. Wer macht den Aufschlag beim Doppel?*

Das ist völlig egal, aber du hast es gesagt: Hier kann man eigentlich fast nur miteinander spielen. Du musst den Ball so schlagen, dass ich den Ball bekomme. Ich muss ihn etwa in die Mitte halb hoch spielen, wenn wir das nicht gut hinkriegen, dann ist der Ball relativ schnell erledigt.

*Ich habe den Verdacht, dass wir hier ganz viel lernen für unser Leben. Da kommt es auch auf Beziehungen an, dass man gut zusammen spielen kann. Wollen wir mal gucken, was dabei herauskommt.*

Jetzt kann man wirklich sagen, wir spielen miteinander ohne, dass der Eine den Anderen so richtig alt aussehen lässt. Aber das kannst du hier super demonstrieren, weil ich natürlich keine Chance habe: Du läufst in den Weg und ich muss einen ganz langen Weg machen. Das ist übrigens immer so beim Doppel. Natürlich hast du einen Partner, aber es kommt tatsächlich darauf an, dass wenn ich den Ball spiele, ich schon mitdenke: Wo muss der Ball hin, damit du den nächsten Ball richtig gut machen kannst? Also, wenn du eine starke Vorhand hast, spiele ich meinen Ball am liebsten dahin und der Rest kommt dann mit der starken Vorhand.

*Das ist eigentlich etwas zum Mitschreiben: Du musst deinen Partner gut aussehen lassen. Versuch seine Stärken herauszuarbeiten und zu fördern und nicht so sehr auf die Schwächen zu setzen und ihn auflaufen lassen. Versuchen wir es nochmal.*

Jetzt spielen wir miteinander, das ist super und sofort bewegen wir uns auch mehr. Es macht viel mehr Sinn und viel mehr Spaß.

*Weißt du, was mir gerade Spaß gemacht hat? Mir hat Spaß gemacht zur Seite zu treten und dich spielen zu lassen, dir Platz zu schaffen.*

Ja, das brauchen wir, damit wir agieren und uns mit unseren Gaben austoben können. Ein gutes Doppel ist wie so ein altes Ehepaar, zum Beispiel mit meinem langjährigen Doppelpartner Daniel Arnold. Ich stehe als Linkshänder auf dieser Seite, Daniel mehr oder weniger auf diesem Drittel des Tisches und wir wussten immer ganz genau, wo der andere steht. Und wenn ich den Ball gespielt habe, bin ich tatsächlich einen Schritt zur Seite, bin dann aber sofort wieder rein, weil ich wusste: Daniel spielt den Ball und macht sofort wieder Platz. Richtig gute eingespielte Doppel haben das perfektioniert. Die wissen blind, wo der andere ist und man sieht kaum, dass die sich mal anrempeln. Im Gegensatz zu so einem völlig uneingespieltem Doppel, wo jeder auf sich selber fixiert ist und den Anderen dann aus dem Blick verliert. Das wird nie ein erfolgreiches Doppel werden.

*Ich sage dir das jetzt ganz ehrlich: Ich schaffe es im Leben nicht immer, dem Anderen, dem Partner, dem Kollegen oder den Kindern genügend Raum zu lassen. Ich bin natürlich oft auch gerne selber im Mittelpunkt und agiere dann so. Dem Anderen Raum zu lassen, das ist, glaube ich, die hohe Kunst, hier an der Tischtennisplatte, aber auch im Leben.*

Jeder will ja selbstverständlicherweise glänzen, aber das ist das Schöne bei einem Doppel: Du kannst wahnsinnige Bälle bringen; wenn du deinen Partner aber in die Bredouille bringst, wirst du verlieren. Und dann hast du zwar fantastisch gespielt, kannst deinem Partner auch noch die Schuld in die Schuhe schieben. Aber du hast trotzdem verloren, weil du eine falsche Strategie hattest. Wir müssen treffen. Ich könnte auch so spielen ...

*Mensch, Schmidt!*

Nein, du hast den Fehler gemacht.

*Du hättest doch anständig spielen können. Serviere mir die Bälle anständig! Stell dich nicht so an! Und vor allem, lach nicht noch so arrogant, ja? Als ob du es besser könntest, nur weil du für Deutschland gespielt hast. Aber das ist das Leben.*

Und ich könnte es noch viel schlimmer machen. Ich könnte dir in der Tat Vorwürfe machen und sagen: »Solch einen Ball kannst du doch nicht verhauen!« Und das heißt: Ich verunsichere dich. Das ist tatsächlich eine der wichtigsten Lektionen im Doppel: Du musst deinen Partner unterstützen. Wenn der einen Fehler macht, der kann auch leicht sein: »Egal, komm wir konzentrieren uns, wir werden das Ding gewinnen. Du bist heute gut drauf, mach nochmal einen mit der Vorhand.« Also, dieses Ermutigen, nach vorne bringen, sich gegenseitig unterstützen, auch mental, finde ich wahnsinnig wichtig. Jeder Vorwurf schwächt das Team.

*Wenn mein lieber Rainer Schmidt so redet, kriege ich ein schlechtes Gewissen, weil ich weiß, dass es bei mir oft daran hapert. Ich bin derjenige, der oft Vorwürfe macht und der dann oft die Anderen deprimiert. Deshalb: Shame on me! Aber wir müssen durch und das Schöne ist: Gut wird man nur, wenn man übt, oder?*

Ja.

*Noch ist kein Meister von Himmel gefallen, also üben wir zusammen.*

Verlieren ist überhaupt keine Katastrophe, das wird dich früher oder später sowieso erwischen.

*Wir haben wirklich noch genügend Übungsbälle übrig, die wir einsetzen und verschießen können. Wir können üben und dann zum Dreamteam werden.*

Das ist egal, Heiko, dass du den verschossen hast. Komm, wir schaffen das beim nächsten Mal. Du merkst ja, wir werden immer besser.

*Es ist nicht so schlimm, Rainer. Ich vergebe dir, komm lass es uns nochmal versuchen.*

Ich bin an deiner Seite.

*Du bist an meiner Seite. Das heißt auf hebräisch? Du bist Pfarrer, du musst es doch wissen.*

Du meinst »Immanuel«?

*Ja, Immanuel. Das heißt doch: Gott ist an meiner Seite.*

Ja, definitiv. Ich glaube sogar, dass er die besten Seiten der Menschen heraus kehren will und sagt: »Komm, ich unterstütze dich!« Deswegen habe ich mit dem strafenden Gott so meine Schwierigkeiten, weil es so verunsichert: »Ich darf jetzt bloß nichts falsch machen, weil dann sofort die Retourekutsche kommt. Dann passiert sofort etwas Schreckliches in meinem Leben.« Das ist total verunsichernd. Ich meine, willst du Eltern haben, die wenn du mal etwas falsch machst, nur über dich herfallen und dich ohne Ende ausmeckern? Sie müssen dich auch irgendwann mal in den Arm nehmen und sagen: »Die Scheibe ist kaputt gegangen beim Fußball spielen, aber deswegen bist du kein schlechter Mensch. Wir werden das wieder gerade biegen. In der Tat es kommt darauf an, welche Bilder du von Gott in deinem Kopf hast, ob du winzig klein wirst und dich nichts traut oder ob du sagst: »Das macht mich mutig, das macht mich stark. Ich gehe voran.«

*Zwei Dinge: Erstens fand ich diesen Satz eben superstark, den du gesagt hast: Gott ist auf meiner Seite und er will die besten Seiten aus mir herausholen, fördern, mich unterstützen. Das finde ich klasse. Und das zweite ist das Gottesbild. Was hast du denn für ein Gottesbild? Ich meine viele Menschen, die so dran sind wie du, die könnten sagen: »Mit so einem Gott, der so etwas zulässt, will ich nichts zu tun haben.« Was hat dich davor bewahrt, so zu denken, obwohl du wirklich Grund dazu hättest?*

Ja, ich finde es sind zwei wichtige Aussagen, die meisten von frommen Leuten über Gott verbunden werden. Das eine ist der allmächtige Gott. Dann würde man sofort denken: Gott ist die Ursache für alles, vielleicht hat er die Finger im Spiel gehabt, es könnte eine Strafe Gottes sein. Das Deutungsmodell für Behinderung.

Die Jünger fragen Jesus, bei der Heilung eines Blindgeborenen: »Warum ist er blind zur Welt gekommen? Ist er oder seine Eltern daran schuld?« Jesus sagt: »Darum geht es nicht. An ihm soll die Herrlichkeit Gottes offenbar werden!« Das ist Jesu Antwort auf diese Frage. Das heißt, auch der Blinde, wo man klassischerweise gedacht hat, es könnte ja eine Strafe Gottes sein, auch der soll zur Herrlichkeit Gottes leben. Die zweite Gotteseigenschaft – und für die habe ich mich mehr oder weniger entschieden – ist 1. Johannes 4, 16: »Gott ist die Liebe.« Und die Liebe ist tatsächlich ja manchmal sehr ohnmächtig. Sie ist gleichzeitig die größte Kraft, wenn sie dich erwischt: Dann befeuert sie dich. Aber sie ist eben auch sehr verletzlich und das ist etwas anderes als ein allmächtiger Despot, der auch ganz schnell in die Nähe eines Diktators rückt. Und ich glaube, Gott ist zuallererst die Liebe – und die ist wahnsinnig mächtig, aber sie ist eben leider auch wahnsinnig verletzlich. Gott verzichtet auf diesen Despotenstatus, der überall reinhaut und so weiter. Ich glaube, das liest man an der Jesusgeschichte überall. Zum Beispiel, wenn er auf die rechte Wange geschlagen wird, auch die linke hinhält. Das würde kein Diktator jemals mit sich machen lassen.

*Für mich ist das Grund genug, jedes Gottesbild, das sich bei mir festgesetzt hat zu überdenken, wenn dieser Zeuge ohne Arme sagt: »Gott ist die Liebe!« Er könnte auch sagen: »Gott – das ist nichts. Nicht relevant, kann ich nichts mit anfangen, wenn er das zulässt.« Nein, der, der solche Grenzen hat, sagt: »Gott ist die Liebe!« Das gibt mir zu denken. Zeig mir mal, wie du eine Angabe machst. Das würde mich interessieren.*

Ich leg ihn auf meine Kelle, was tatsächlich eine Ausnahme ist. Normalerweise muss der Ball auf der flachen, geöffneten Hand liegen. Nur habe ich hier überhaupt keine Chance, den nass zu machen oder anzuschneiden. Ich werfe also den Ball hoch und spiele ihn dann ganz locker zur Seite.

*Und wer so eingespielt ist, der könnte ...*

... stundenlang weiterspielen. Wir haben das richtige Timing, die richtige Länge.

*Aber das ist doch auch völlig langweilig. Es muss doch zwischendurch auch mal Spannung entstehen.*

Genau, deswegen können wir uns natürlich gegenseitig fordern und sagen: »Hier Heiko, lauf mal ein biss-

chen!«

*Das kann doch nur gut sein, für eine Beziehung, wenn da mal ein bisschen Schwung reinkommt ... Nein, nun habe ich schon wieder nicht getroffen.*

Man Heiko, mit dir macht das keinen Spaß mehr. Ich meine, du bist einfach zu schlecht für mich.

*Vielleicht habe ich auch einfach nur den falschen Schläger. Jetzt hast du keine Chance mehr.*

Ich lehne mich mal entspannt zurück.

*Das gibt es ja überhaupt nicht. Da läuft ja gar nichts.*

Ich glaube, dass du mit dem Schläger zu viel Energie hast. Es gibt ein Zuviel an Energie und Tischtennispieler sind in der Regel sehr feinsinnige Menschen. Die haben »Zartgefühl«.

*Zartgefühl. Okay, du würdest sagen, das ist das falsche »Besteck«.*

Ja, du schießt mit Kanonen auf Spatzen.

*Aber ich glaube, das kennen wir aus unserem Leben, dass wir einfach die falschen Waffen haben und falsche Entscheidungen treffen. Deshalb lohnt es sich, dran zu bleiben und sich vielleicht Kritik anzuhören vom Anderen.*

Auf jeden Fall. Ich meine, du gewinnst ja auch nie alleine. Jeder etwas bessere Tischtennispieler hat einen Trainer, der eine Außenperspektive hat. Der guckt sich das Spiel von außen sehr genau an und wenn der gut analytisch ist, gibt er dir auch noch die richtigen Tipps und sagt: »Ich habe nur zwei Tipps, weil fünf kannst du dir sowieso nicht merken ...« Und die Spieler untereinander machen das auch während des Spiels. Gute Doppel reden miteinander und sagen immer: »Versuchen wir das?« Und dann gibt es eine ganz kurze Ab-



stimmung. Gute Doppel zeigen unterm Tisch immer mit der Hand an, welchen Aufschlag sie gerade spielen, damit der Andere Bescheid weiß. Und tatsächlich sagen alle Sportler: »Ich verdanke wahnsinnig viel den Menschen, die mich begleiten.« Wir sind keine Einzelkämpfer und das ist überhaupt nichts Ehrenrühiges.

*Und das ist gut, dass Gott uns so geschaffen hat: Zusammen!*

Wir sind zutiefst soziale Wesen und alleine bist du immer schlechter. Auch Tischtennis ist eigentlich, denken jedenfalls viele, eine Einzelsportart. In Wirklichkeit tragen wir sie oft als Teamsportart aus. Wenn ich zum Beispiel mit meiner Jugendmannschaft unterwegs bin: Wir sind sechs Leute, es gibt zwei Doppel, mehrere Einzel. Wir unterstützen uns – und das macht einen Riesenunterschied, ob hinten auf der Bank fünf Leute sitzen und dir zu applaudieren, dich pushen und sagen: »Wow, guter Ball!« Du merkst, wie die innere Kraft aufsteigt und dich überzeugt: »Heute könnte ich doch gewinnen!«

*Ich glaube, da könnte man als Hauskreis, als Familienkreis und als Gemeinde viel von den Sportlern lernen, oder? Von den Mannschaftssportlern. Sag mal, das wollte ich dich noch fragen: Wer ist dieser »Immanuel« eigentlich für dich? Ist das dein Trainer oder ist es der Partner?*

Gott haben wir ja in der Regel nur indirekt. Also im Gebet höre ich ja nicht irgendwie eine Lautsprecherstimme, die sagt: »Hallo, hier kommt Gottes Antwort.« Ich höre sie vielleicht in mir oder ich fühle sie in mir. Es gibt die Propheten, die reden im Namen Gottes, aber natürlich haben auch viele gesagt: »Das ist doch nur eine Menschenmeinung.« Wir können nie ganz genau wissen, ob gerade Gott spricht oder unserer innerer Schweinehund. Martin Luther hat einmal gesagt: »Ich steige auf die Kanzel und ich rede Menschenworte. Ob Gott dadurch zur Sprache kommt, habe ich nicht im Griff. Aber vielleicht hört ein Anderer Gott durch mein Reden.« Und das ist das Fantastische: Gott traut uns das zu, einander Engel zu sein, einander diesen Geist weiterzugeben. Also Gott kommt vor allen Dingen in der Begegnung zustande, das ist wie ein Ereignis.

*Stark. Weißt du was? Es hat mir soviel Spaß gemacht, wir sollten feiern. Ich glaube, das gehört auch zum Leben dazu, dass man Niederlagen und Siege feiert.*

Das ist vielleicht das Letzte und möglicherweise das Wichtigste, was mich fasziniert hat, wenn wir bei Paralympics unterwegs waren. Da hast du ja wirklich gegen andere Menschen gekämpft und es war nicht immer leicht, fair zu bleiben. Aber wenn das Turnier dann vorbei ist, ziehen wir alle unsere Sportklamotten aus, hängen die Medaillen in die Garderobe, wir duschen und machen ein Riesenfest miteinander. Und dann kommt es nicht mehr darauf an, ob du der beste Tischtennispieler bist. Es kommt auch nicht darauf an, ob du der beste Tänzer bist. Es kommt darauf an, dass du zu den Russen gehst und sagst: »Leute, ich hätte jetzt mal Lust auf so ein selbstgebrautes Tröpfchen und wir wollen auch mal feiern, dass wir uns hier als internationale Tischtennisfamilie treffen, dass wir uns nicht bekriegen müssen, sondern wir spielen: gegeneinander und miteinander und wir versöhnen uns wieder und wir feiern das Leben.« Alle Sportler wissen etwas davon, dass der Wettkampf reglementiert und begrenzt ist. Was uns miteinander verbindet, ist unsere Liebe zum Sport. Vielleicht gibt es mehr Verbindendes zwischen uns Menschen, als Trennendes – und das zu feiern, finde ich großartig.

*Und ich finde, das ist jetzt auch ein wunderschöner Schlusssatz für diese Predigt. Ich glaube, das ist ganz wichtig, dass wir uns das immer wieder in Erinnerung rufen: Jeder Wettkampf ist reglementiert, und wenn wir den Eindruck haben, wir kämpfen gerade im Leben, dann dürfen Sie das wissen: »Alles hat seine Zeit!« (Prediger 3) Es wird wieder eine Zeit kommen, wo Sie feiern. Gehen Sie mit dieser Gewissheit und gehen Sie mit diesem »Immanuel in den nächsten Wettkampf oder in die Ruhezeit, auf jeden Fall: Gehen Sie mit Gott! Er ist an Ihrer Seite. So kann man zum Schluss nur sagen:*

Amen.

**Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!**

Stunde des Höchsten  
Evangelische Bank  
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

**Für Spenden aus der Schweiz:**

Die Zieglerschen e.V.  
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR  
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXX